Mylgia van Uytrecht

NICHT RUNZELN – LIEBER SCHMUNZELN

16 humorvolle Kurzgeschichten für mehr Leichtigkeit

Diese Leseprobe enthält Auszüge ausgewählter Kapitel

tredition®

www.tredition.de

© 2021 Mylgia van Uytrecht

Lektorat, Korrektorat und Satz:
Needful Bytes – Jörg Zimmermann, Redaktionsbüro Kurz
Umschlaggestaltung und Illustrationen: Mylgia van Uytrecht

Verlag und Druck:
tredition GmbH, Halenreie 40-44, 22359 Hamburg

ISBN
Paperback: 978-3-347-39162-8
Hardcover: 978-3-347-39163-5
e-Book: 978-3-347-39164-2

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhalt

Vorweg 7
Vorwort 11
Gut Ding braucht Weile 15
Auf dem Sofa tanzen 21
Verschlauungspotenzial 29
Happy Aua 39
Grußbotschaft 45
Keine Klamotten 49
Gute-Laune-Brötchen 55
Glücksbotschafterin 61
Warnung! Stress-Oase 71
Die kürzeste Geschichte der Geschichte(n) 75
Baby-Aufklärung 81
Unnötige Entschuldigung 89
Aus der Bahn geworfen 93
Angsteckend 99
Backtrost 105
Digitale Evolution 111
Tschüsswort 119
Fußnoten 123
Steckbrief 125
Kontaktfreude 127

Vorweg

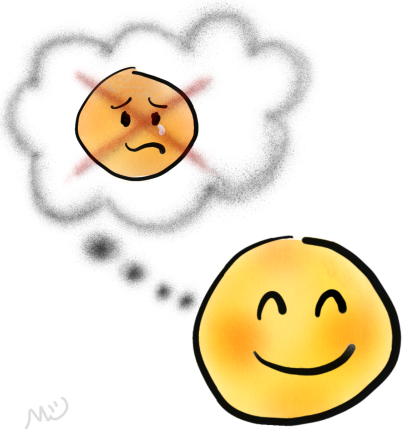
Ode an „Die Deutsch“

Meine lieben Lesefreu(e)nde!

Es lebe die deutsche Sprache mit ihren feinen Ausdrücken, den vielfältigen Variationen von Verben, den besonders schmucken Buchstaben und der detaillierten Groß- und Kleinschreibung.

Ich bin waschechte Niederländerin und in meiner Wahrnehmung nehmen wir (Niederländer) es nicht ganz so genau mit unserer Sprache. Seit ich 2005 nach Deutschland gekommen bin, hat das rundum ausgeklügelte deutsche Formulierungssystem auf mich eine ausgesprochen verführerische Wirkung. Lesen alleine macht schon tierischen Spaß, sich aber auf Deutsch ausdrücken zu können, ist eine noch viel größere Bereicherung. Nun habe ich das Schreiben für mich entdeckt und das ist im wahrsten Sinne des Wortes SENSATIONELL!

In diesem Buch wirst Du beschenkt mit typisch „mylgianischen“ Ausdrucksweisen. So wie mir der Schnabel eben – mittlerweile – gewachsen ist. Auch wenn es ein Wort, eine Ausdrucksweise oder grammatikalische Form auf Deutsch so gar nicht gibt, wird die Rechtschreibkorrektur mit Absicht ignoriert, weil ich den Text eben genauso formulieren möchte. Dies sind also bewusste Entscheidungen und keineswegs Fehler des Lektorats.



Buchtitel

Als ich vor einigen Jahren den Slogan „Nicht runzeln – lieber schmunzeln“ zum ersten Mal vorstellte, wurde ich sofort ermahnt: „Runzeln geht nicht einfach so, runzeln kann man nur **etwas**.“ Ich runzelte verwirrt. Ich wurde aufgeklärt, dass die Stirn das ‚Etwas‘ ist, welches dahinter gehört: „Man runzelt die Stirn, so ist es richtig.“ Genau das ist aber der springende Punkt. Stirnrunzeln mag ja korrekt sein. Schmunzeln gefällt mir trotzdem viel besser. Wer sich also beim Lesen dieses Titels dabei erwischt die Stirn zu runzeln, lässt sich hoffentlich anschließend auch gleich zum Schmunzeln verleiten.

Als Fremdsprachlerin gescheit
erlaube ich mir die Freiheit,
Ausdrucksweisen mit Wortspielereien
neue Interpretationen zu verleihen.

Auf dem Sofa tanzen

Kleine Tierchen können manche Menschen in Angst und Schrecken versetzen. Sie werden uns zwar nicht auffressen, aber das ist nicht das Problem. Wie können wir lernen, mit diesem unheimlichen Gefühl umzugehen? Und wie schaffen wir es, Angstmuster zu durchbrechen?

Ich hatte eine private Übernachtung gebucht bei der gastfreundlichen Agnieszka. Bei meiner Ankunft empfängt sie mich persönlich und herzlich: „Hallo, ich bin Agnes. Wenn ich was für Dich tun kann, gib Bescheid. Fühle Dich wie zu Hause."

Alles läuft unkompliziert und ich finde mich gut zurecht. Am nächsten Tag komme ich gegen Mitternacht in die Unterkunft als Agnes noch auf dem Sofa chillt. Ich betrete das Zimmer und begrüße sie mit: „Oh, wie ich sehe, hast Du schon Besuch." Sie schaut mich verwundert an. Ich mache eine Geste in Richtung Türrahmen. Da sitzt eine verhältnismäßig dicke schwarze Spinne. Agnes schießt wie eine Rakete hoch, springt auf das Sofa und schreit wie am Spieß: „Iiiiiiieeeh, Iiiiieeeh! Hilfe, ich habe Angst, ich habe Angst!"

Obwohl ich mich über Spinnenbesuch normalerweise auch nicht freue, war das bisher für mich nie ein Grund für eine dermaßen große Aufregung. Und diesmal hatte mich nicht die Spinne erschreckt, sondern die schreiende Agnes. Mein Herz klopft bis zum Hals und ich versuche, klar zu denken.

Bei uns zu Hause darf mein Mann stets gerne den Helden spielen, wenn Ungeziefer uneingeladen einbricht und entscheidet, den neuen Wohnsitz zu kapern. Ich imitiere meinen Mann, so lässig ich kann, und sage nüchtern: „Ich hole ein Glas und Papier."

Die ängstliche Agnes schreit ununterbrochen schrill, hat mich aber doch gehört und kontert: „Nein, ich habe immer Angst vor Spinnen. Geh nicht weg – soll ich die Nachbarin anrufen?" Sie sieht meinen verwirrten Blick. „Ich rufe immer die Nachbarin an, dann macht sie für mich die Spinnen weg." Inzwischen ist es schon nach zwölf. Wozu jetzt die Nachbarschaft wecken; wenn sie nicht sowieso schon hellwach geworden ist von dem Mordsschrei? Es gibt schon genug unerwünschten Besuch. Eigentlich wollte ich doch auch bald schlafen gehen. Das geht natürlich nicht mit dem Wissen, dass irgendwo im Haus eine dicke Spinne rumkrabbelt und man sich bei jedem Kribbeln einen Horror einbildet … brrr. Ich mache sie also lieber – oder ehrlich gesagt leider – schnell selber weg.

Die Gastgeberin ist völlig aufgelöst, ihr Gesicht schwarz von verlaufener Mascara. Sie zeigt, völlig außer sich, auf einen komischen Stock an der Wand. Soll wohl ein Spinnenfänger sein, den soll ich nehmen. Habe ich noch nie gesehen, ist ein merkwürdiges Ding. Man zieht am Griff und am Stielende geht dabei eine langhaarige Bürste auf und zu. Hihi, wie ungewohnt. Wer hätte gedacht, dass ich um diese Uhrzeit noch einen Geschicklichkeitstest bestehen muss. Ich nehme die Herausforderung an!

Agnes trampelt immer noch wie verrückt mit dem Telefon in der Hand auf dem Sofa herum, als ob sie sich jede Sekunde vom Notdienst abholen lassen möchte. Ich fordere sie auf: „Machst Du bitte davon ein Video? Ich habe das noch nie so gemacht." Damit versu-

che ich, ihr etwas Ablenkung zu verschaffen. Ich muss mich ja irgendwie auch konzentrieren.

Gewappnet mit dem Spider Catcher gehe ich langsam auf das Tierchen zu. Näher betrachtet ist es riesig. Oh nee! Habe echt keine Lust mehr. Manno, warum ist es nicht einfach so eine unscheinbare Sorte, die man ohne Anspannung ignorieren kann?

Ich sagte letztens noch zu meinem Mann: „Kennst Du die Art von transparenten Spinnen?“ Er: „Habe ich noch nie gesehen.“ Ich meinte diese Sorte, die oft in einer Ecke chillt, bis sie von alleine stirbt. Sich selbst erhängt am Spinngewebe. Manchmal sind die plötzlich da und man kann sie wie Staub entfernen. Ich mag keine Tiere töten, aber so eine eingebaute Sterbehilfe kommt mir in diesem Fall trotzdem gelegen.

Und nun stehe ich hier mitten in der Nacht in einer wildfremden Wohnung und soll einen auf Insekten- (äh, oh, nee, Spinnen sind ja keine) Hausgastbekämpfung machen.

Ich nehme das Vieh unter die Lupe. Nicht dass wir das ganze Theater hier durchziehen und es ist schon längst im Jenseits. Es zuckt. Brrr. Dieses Exemplar ist von der Sorte Disco-Spinne. Geht um Mitternacht gesellig raus und wartet bis „the Action“ beginnt. Hat sich schick gemacht. Viel zu dick schwarze Mascara aufgetragen. Flashback: Ich erkenne sie jetzt. Als Kind ist mir mal genau solch eine Zicke von Discospinne in meinem Kinderzimmer über den Weg gelaufen. Ich höre immer noch das eklige Geräusch von ihren Stilettos, mit denen sie über den billigen PVC-Boden trippelte.

Ich hole mich selbst zurück in die Gegenwart: „Mylgia, konzentriere Dich. Du spinnst!“ Ich probiere ein paar Mal den Greifer aus. Drei, zwei, eins. Zügig gehe ich auf den Arachnosaurier zu.

Verschlauungspotenzial

Als Kind war ich sehr unsicher und habe mich oft dumm gefühlt. In dieser Geschichte erfährst Du, welche Erfahrungen mir geholfen haben, den Minderwertigkeitskomplex zu überwinden.

> *Nur weil Du etwas (noch) nicht weißt, heißt das nicht gleich, dass Du dumm bist. „Weiß ich nicht" ist immer nur ein Zwischenstand. Setze Dich mit den Keine-Ahnung-Themen auseinander und erkenne Dein Verschlauungspotenzial.*

Ich bin dunkelhäutig. Das vorab zur Info. Die Farbe habe ich von meinen Eltern. Die sind nämlich auch aus Holland. Okay, ernsthaft: Meine Vorfahren stammen aus der Karibik. Mein Vater und meine Mutter sind zwei intelligente Menschen, die nicht so viel Bildung genossen haben. Die hätten sie sicherlich gerne bekommen, wenn damals entsprechende Bildung für sie verfügbar gewesen wäre.

Es ist zwar nicht fair, aber leider eine Tatsache, dass manchen Menschen anhand von Äußerlichkeiten eine geringere Intelligenz unterstellt wird. Da wären zum Beispiel: dicke Brillengläser, Zahnklammern, abstehende Ohren. Bei mir war das Merkmal für angeblich geringeres Wissen die nach innen zeigenden Plattfüße. Gelegentlich stolperte ich beim Geradeausgehen ungeschickt über meine X-Füße, insbesondere wenn ich nervös war. Als Therapie musste ich tagsüber durchgehend orthopädische Schuhe mit Stützsohlen tragen. Ausgerechnet in unserer Schule gab es im ganzen Gebäude Teppichboden und deshalb Pantoffelpflicht. So war

ich die Einzige, die mit speziell angefertigten Überziehschlappen quietschend durch die Schule laufen musste.

Als Niederländerin mit Migrationshintergrund war ich in der Grundschule also nicht die Hellste. Das merkte ich oft daran, dass ich Unterrichtsinhalte, Erklärungen oder Aufgaben falsch oder gar nicht verstand.

Ein Beispiel: Der Lehrer schaute nach seiner Erläuterung erwartungsvoll in die Runde: „Alles verstanden?“ Ich hob zögerlich meine Hand: „Nein.“ Er: „Was nein?“ Ich: „Ich habe es nicht verstanden.“ Die Klasse lachte. Ich wurde rot. Zur Info: Ja, das geht bei mir auch. Lehrer: „Wie lautet denn Deine Frage?“ Mit dem Keine-Ahnung-Schulterzucken bekommt man die Schultern nie hoch genug gezogen, um den Kopf vollständig einziehen und verschwinden lassen zu können. In dem Moment wünschte ich mir, ich wäre eine Schildkröte.

Bei mir kam irgendwie alles immer rüber wie Sachaufgaben: Bauer Bert hat zwanzig Kühe. Nachts liegen sie im Stall und am Tag essen sie Gras. Wie viele Hühner legt das Ei? Häh …? Ja genau, so klingt es für mich, wenn ich solche Aufgaben nicht verstehe. Tatsächlich lautete die Frage: „Wie viel Milch gibt eine Kuh?“ Gefolgt von: „Mylgia?“ Ich überlegte ganz schnell, und dann fiel mir ein: „Das kann man an den Flecken sehen.“ Die Klasse brüllte. Ich wusste nicht warum.

Milch

Happy Aua

„Au! Aua! Autsch! Schmerzen tun weh. Verglichen aber mit schlimmeren Schmerzen ist es dann doch wieder halb so wild …“

Mir geht’s gut, endlich wieder. Mich hat es vor einem Weilchen total erwischt. Da war ich bei der Happy Hour. Aber das war kein Schnäppchen. Nach einer Stunde war ich völlig k.o.. Nur habe ich mich nicht volllaufen, sondern massieren lassen. Traditionell thailändisch. Eine Schnapsidee. Das war eine Happy Hour ohne Happy End.

Thaimassage ist überall exakt gleich. Bei uns am Lädchen hängt ein Schildchen:

Dir tut alles weh,
vom Kopf bis zum Zeh.
Du fühlst dich wie vom Pferd getreten:
Dann lasse dich mal richtig kneten.
Jetzt tritt ein in die dritte Etage
für eine kleine Thai-Massage.

Bis dahin war ich tiefenentspannt, hatte Zeit übrig und dachte: „Ich gönne mir mal was.“ Also ich hoch.

Kommst Du rein ins Stübchen, wirst Du begrüßt vom Klangspiel: Kling Klang Gamalabalang Gamalang. Kaum bist Du drin, tönt ein laut geflüstertes: „Schschschschhhh LEISE!!“ Da ist aber nie jemand. Ich bin mit 1,60 Meter ja schon klein, aber die Mitarbeiterinnen sind immer klitze … winzig. Außerdem kann ich sie nie

auseinanderhalten. Den einzigen Unterschied erkennt man an den Spardosen. Da stehen die Namen drauf: Ka. Ching. Ping.

Ich schleiche auf Socken durch den Salon. Die Räume sind alle diskret abgetrennt mit einer dekorativen Wand aus Reispapier. Hoppa, in die Kabine. Sagt die Mini-Thai-Lady: „Ausziehen bitte, Untelhose anhalten, wo haben sie Schmelzen?“ Oh wie süß! Ich könnte auf der Stelle schmelzen. Ob das bei anderen Menschen auch so rüberkommt, wenn ich mich mit einem starken Akzent und Hollandismen auf Deutsch ausdrücke? Ich deute auf meinen Unterrücken. „Okay, Sie haben Lücken.“ Hey, hoffentlich nicht.

Und dann liegst Du da, halbnackt auf der Liege und guckst die Augeninnenlider an. Ich sag noch zu mir: „So, Mylgia, entspann Dich.“

Tadaa, ist die Masseurin da und legt gleich los. Knetet, faltet, klopft, hämmert, streckt und zieht was das Zeug hält. Das ist der Clou des Ganzen … Es war zu erwarten, dass eine kleine Dame auf mir rumhampelt und -trampelt. Aber Hallo! Hilfe, Ich werde überfahren von einer Bulldozerin. Das soll erholsam sein? Es tut höllisch weh. Ich bin nur noch verkrampft. Ich denke an den Stille-Hinweis am Eingang: Schschschhh!